

Auszug aus der Neuen Osnabrücker Zeitung vom Samstag, 25. August 2007

1. D/ 68-3

Ein neues Dach für den Pernickelturm

Grundmauern sind fast 800 Jahre alt – Steinsanierung ist fertig



Die neuen Dachpfannen werden mit Sturmklammern befestigt, damit sie nicht herabfallen.

riil **OSNABRÜCK.** Er ist kleiner als der Bocksturm, der Bürgergehorsam und der Barenturm. Aber als Bestandteil der Stadtbefestigung war er ebenso wichtig. Der Pernickelturm wird zurzeit saniert. In diesen Tagen bekommt er ein neues Dach.

Seine Grundmauern sind fast 800 Jahre alt und stellenweise über einen Meter dick. Beim Baumaterial für den Pernickelturm waren die Osnabrücker damals nicht wählerisch. Sie verwendeten Steine vom Piesberg, vom Gertrudenberg und aus anderen Steinbrüchen. Im Gegensatz zum Bocksturm, dessen Mauerwerk vor einem Jahr saniert wurde, machten die Steine äußerlich einen besseren Eindruck, vermerkt

Martina Kutza vom Fachbereich Immobilien der Stadt Osnabrück.

Die Steinmetze und Restauratoren haben den Bruchstein gesichert und die Fugen verschlossen. An einigen Stellen mussten Setzungsrisse mit Edelstahlstäben „vernadelt“ werden, wie es die Bauingenieurin nennt.

Inzwischen haben die Dachdecker auf der Baustelle mit ihrer Arbeit angefangen. Die neuen Pfannen werden mit Sturmklammern gesichert, denn an den steilen Flächen genügte in der Vergangenheit eine kräftige Bö, um Löcher ins Dach zu reißen.

Für die Sanierung hat die Stadt insgesamt 80 000 Euro veranschlagt. Martina Kutza ist zuversichtlich, dass dieser

Rahmen unterschritten wird. Die Kosten für die Steinsanierung und die Klempnerarbeiten übernimmt zudem die Senator-Lehmann-Stiftung, die der frühere Stadtbaurat Friedrich Lehmann (1869–1961) aus seinem Privatvermögen begründet hat.

Der Pernickelturm am rechten Haseufer diente im Mittelalter zum Schutz der so genannten Honpforte und des vorgelagerten Mühlenwehrs. Über seinen Namen gibt es verschiedene Theorien. Als wahrscheinlich gilt, dass er nach dem Parnekel benannt ist, einer Weidefläche, die sich damals auf dem Gelände der heutigen Tennisplätze am Erich-Maria-Remarque-Platz befunden hat.